

»Wofür ich dir auch sehr dankbar bin.« Was er nicht wusste, war, dass sie spätestens in einigen Tagen ohnehin von dem Vermisstenfall erfahren würde – sie hatte einen versteckten Marker im System hinterlassen, der sie über jegliche größere Operation im Gotthardgebiet informierte. Weil sie insgeheim all die Jahre damit gerechnet hatte, dass es noch nicht vorüber war. Er war noch immer da draußen, wartete nur auf eine neue Chance.

Für einen Moment fühlte sie sich, als wäre sie wieder vierzehn. Mit einem Mal war sie wieder zurück, in jenem kleinen Dorf mitten in den Alpen, so tief in den Wäldern, die sie alle umschlossen hielten, mit denen sie leben mussten, die über sie alle wachten ... und bei ihren Freunden, Elias, Stephanie und Sophie. Sie vier und dieses Jahr, dieser Schrecken, der kein Ende nehmen wollte.

»Valeria?«, fragte Elias.

Sie holte tief Luft, spürte, wie die Kühle der Herbstnacht sie aufs Neue belebte. Der Albtraum war fort, davongeweht von diesen Neuigkeiten.

»Morgen muss ich hier noch etwas erledigen. Dann ... also gut, dann komme ich.«
Auch wenn du es nicht willst, ging ihr durch den Kopf. Auch wenn du all die Erinnerungen, die dann zurückkehren werden, fürchtest.

»Versprichst du mir das? Die Beamten, die man hier einsetzt ... Ich glaube, sie verstehen es nicht. Dass hier etwas Böses vor sich geht. Etwas, das niemand von uns wirklich begreifen kann.«

»Etwas Böses.« Valeria schnaubte, doch sie spürte, wie der kühle Wind über ihren Nacken tastete, als besäße er lange dürre Finger, mit denen er nach ihr greifen wollte. Vielleicht waren dies auch die Schatten der Erinnerungen,

die sie zu verdrängen versucht hatte. »Wir sind keine Kinder mehr, die an Geister und Gespenstergeschichten glauben.«

»Vielleicht. Aber ich versuche, dir nichts vorzumachen. Wenn du herkommst, wirst du bemerken, dass sich *nichts* verändert hat.«

Ihr Smartphone brummte, als zwei Bilder eintrafen, die ihr Elias geschickt hatte. Beide zeigten den Hirsch, wie er dort auf der Lichtung lag, die Kehle blutig, eine Lache aus Rot unter ihm, die das Gras befeuchtete. Und hinter ihm, auf einem Felsen, der von Flechten und Moos bewachsen aus dem Waldboden hervorragte, *das Zeichen*.

Sie schloss die Augen. *Triff eine Entscheidung, Val. Du kannst nicht dein ganzes Leben weiter davonlaufen. Du wusstest, eines Tages wirst du dich alldem stellen müssen.*

Weil es nie vorbei war.

Nie. Und du hast es immer gewusst.

»Elias? Ich werde mir die Sache ansehen.«

2

»Salvatore Guscino.«

Valeria drückte auf eine Taste ihres Notebooks, welche das Bild auf der Leinwand hinter ihr umschaltete. »Kopf des 'Ndrangheta-Clans, der von Norditalien bis ins Tessin agiert. Menschenhandel, Prostitution, Drogen, Giftmüllentsorgung. Wir haben sieben aktenkundige Morde, die wir mit ihm in Verbindung bringen können.«

Sie blickte in die Runde. Hier, in einem abhörsicheren Raum des Lagezentrums der Schweizer Fedpol mitten in Zürich, lauschten die Kollegen aus dem internationalen Ausland